

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Audiatur et altera pars.

I. Band. Dezember 1869. Nr. 12.

Offenbarung.

Gegeben im August 1831.

(From the Doctrine and Covenant, Sect. XVIII. pag. 144.)

1. Höret, o ihr Aeltesten meiner Kirche, gebet Gehör meinem Worte und lernet von mir, was ich euertwegen beabsichtige und auch in Bezug auf das Land, in welches ich euch gesandt habe; denn wahrlich ich sage euch, gesegnet ist der, welcher meine Gebote hält, ob im Leben oder im Tode; und der, welcher treu bleibt in Trübsal, desselbigen Lohn wird größer sein im Himmelreiche.

2. Ihr könnet gegenwärtig noch nicht den Plan euers Gottes in Bezug auf die Dinge schauen, welche nachher kommen sollen, und auch die Herrlichkeit nicht, die nach vieler Trübsal folgen wird. Denn nach vieler Trübsal kommt der Segen. Darum wird der Tag kommen, an dem ihr sollt gekrönt werden mit großer Herrlichkeit; die Stunde ist zwar noch nicht, aber sie ist nahe bei der Hand.

3. Erinnert euch dessen, das ich euch zuvor verkündige, daß ihr es möget zu Herzen nehmen und das empfangen, was da kommen soll. Wahrlich, ich sage euch, darum habe ich euch gesandt, daß ihr möchtet gehorsam sein und eure Herzen zubereitet werden, Zeugniß zu geben der Dinge, die da kommen sollen; wie auch, daß ihr sollt gewürdigt werden, den Grund zu legen und Zeugniß zu geben von dem Lande, in welchem das Zion des Herrn stehen wird; wie auch, daß ein Genuß herrlicher Dinge für die Armen bereitet ist; ja, ein herrliches Mahl mit feinem Weine, daß die Erde erkennen mag, der Mund der Propheten habe nicht fälschlich geredet; ja, ein Abendmahl im Hause des Herrn, wohl zugerichtet, zu dem alle Völker sollen geladen sein. Zum Ersten, die Reichen und Gelehrten, die Weisen und Vornehmen; darnach aber kommet der Tag meiner Kraft, denn dann sollen die Armen, die Lahmen, die Blinden und die Tauben zur Hochzeit des Lammes kommen und Theil nehmen

am Abendmahle des Herrn, zubereitet für den großen Tag, der da kommen wird. Siehe, Ich, der Herr, habe es gesprochen.

5. Lasset Niemand denken, er sei ein Lenker, sondern lasset Gott lenken den, der da richtet, nach dem Rathe seines eigenen Willens, oder in andern Worten, den, der Rath giebt oder auf dem Richterstuhle sitzt. Niemand breche die Gesetze des Landes; denn der, welcher die Gebote Gottes hält, braucht die Gesetze des Landes nicht zu brechen; darum seid unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über euch hat, bis der regieren wird, dessen Recht es ist zu regieren, und er alle seine Feinde wird unter seine Füße gethan haben. Siehe, die Gebote, die ihr von meiner Hand empfangen habt, sind die Gesetze der Kirche, und in diesem Lichte sollt ihr sie darstellen. Siehe, hier ist Weisheit.

Offenbarung. Gegeben in demselben Monate desselben Jahres.
(From page 148.)

1. Siehe, so spricht der Herr, gesegnet sind die, so zu diesem Lande heraufgezogen sind mit einfältigem Herzen nach meinem Gebote; denn die, welche leben, sollen die Erde ererben, und die, welche sterben, sollen ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach, und sollen empfangen eine Krone in den Wohnungen meines Vaters, die ich für sie bereitet habe; ja, gesegnet sind die, deren Füße auf dem Lande Zion stehen, und die meinem Evangelium gehorchet haben, denn sie werden als ihren Lohn die guten Dinge dieser Erde empfangen, und dieselbe wird in ihrer ganzen Kraft hervorbringen; sie werden aber auch mit Segnungen von oben gekrönt werden, ja und mit Geboten, nicht nur wenig, und mit Offenbarungen zu seiner Zeit, alle die, so da treu und eifrig sind vor mir.

2. Darum gebe ich ihnen ein Gebot und spreche so: Du sollst lieben den Herrn, deinen Gott, mit deinem ganzen Herzen, mit aller deiner Kraft, deinem Gemüthe und deiner Stärke, und sollst ihm dienen im Namen Jesu Christi. Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Du sollst nicht stehlen, noch ehebrechen oder tödten, noch irgend etwas dem Aehnliches thun. Du sollst dem Herrn, deinem Gott, in allen Dingen danken. Du sollst ein Opfer bringen dem Herrn, deinem Gott, in Gerechtigkeit, ja, das eines gebrochenen Herzens und zerknirschten Gemüthes. Und daß du dich möchtest noch vollständiger rein halten von der Welt, sollst du oft gehen zum Hause des Gebetes und deine Spenden darbringen an meinem heiligen Tage; denn wahrlich, dieses ist der Tag, für euch zur Ruhe von euern Arbeiten bestimmt und damit ihr eure Verehrung zollet dem Allerhöchsten; trotzdem aber sollen deine Gelübde jeden Tag und zu allen Zeiten in Gerechtigkeit dargebracht werden; bedenke aber, daß an diesem, dem Tage des Herrn, du deine Gaben und heiligen

Spenden opfern sollst, und deine Sünden bekennen vor deinen Brüdern und vor dem Herrn.

3. An diesem Tage aber sollst du kein anderes Ding thun, außer daß du deine Nahrung bereiten mögest mit einfältigem Herzen, damit dein Fasten recht sei, oder in andern Worten, daß du vollkommene Freude habest. Wahrlich, das ist Fasten und Gebet oder vielmehr Freude und Gebet.

4. Und insofern ihr diese Dinge mit Danksagung und freudigem Herzen und Angesicht thut, und nicht mit lautem Gelächter, denn das ist Sünde, sondern mit fröhlichem Herzen und freundlichem Angesicht, wahrlich, ich sage euch, die Fülle dieser Erde wird euer sein. Die Thiere des Feldes, die Vögel in der Luft und was an den Bäumen klettert oder auf der Erde läuft, ja, das Kraut und alle guten Dinge, die von der Erde kommen, ob zur Nahrung oder Kleidung, zu Häusern, Scheuern, Gärten oder Weinbergen, ja alle Dinge dieser Erde in ihrer Jahreszeit sind zum Nutzen und Wohle des Menschen gemacht, seinem Auge zu gefallen und sein Herz zu erfreuen; ja, zu seiner Nahrung und Kleidung, zum Schmecken und Riechen, den Körper zu stärken und zu erfreuen die Seele.

5. Und es gefällt dem Herrn, daß er alle diese Dinge dem Menschen gegeben hat, denn zu diesem Ende wurden sie geschaffen, um mit Weisheit gebraucht zu werden und nicht im Uebermaße, auch nicht durch Erpressung: und in Nichts beleidigt der Mensch Gott mehr, oder gegen Niemand ist sein Zorn mehr entflammt, als gegen die, welche nicht seine Hand in allen Dingen anerkennen und seinen Geboten nicht gehorchen. Siehe, das ist nach dem Gesetze und den Propheten; darum gehet mich nicht mehr an um diese Dinge, sondern lernet, daß der, welcher die Werke der Gerechtigkeit thut, seinen Lohn empfangen wird, nämlich Frieden in dieser Welt und ewiges Leben in der zukünftigen. Ich, der Herr, habe es gesprochen und der Geist giebt Zeugniß. Amen.

Abriß eines Berichtes über die 39. halbjährliche Generalconferenz.

Salzseestadt am 6., 7., 8. und 9. Oktober 1869.

(Nach den Deseret News bearbeitet.)

Die Conferenz wurde eröffnet Mittwoch den 6. Oktober, Vormittags 10 Uhr, im neuen Tabernakel. Auf dem Hochplatze befanden sich die erste Präsidentschaft der Kirche, Neun von den zwölf Aposteln, der präsidirende Patriarch der Kirche, die Präsidentschaft des Hohenpriester-

collegiums, die Präsidentschaft dieser Pflanzstätte Zions, die sieben ersten Präsidenten aller Siebenziger und die Präsidentschaft des bischöflichen Amtes. Der Gesang während der Conferenz wurde von den Singchören des Tabernakels und von Brigham City abwechselnd geleitet, von denen vorzüglich der erstere durch seine vortrefflichen Leistungen sich auszeichnete. Die Präsidenten Brigham Young, Daniel H. Wells und Georg A. Smith, wie auch die anwesenden Apostel hielten gewaltige und sehr lehrreiche Anreden an das versammelte Volk, das abermals die ungeheuren Räume des großen Tabernakels zum Erdrücken gefüllt hatte. Der in der letzten Zeit unter den Heiligen durch das ganze Land Zion in das Werk gesetzte Plan des Cooperativsystems, durch welchen das Volk von Utah zu einem sich selbst erhaltenden sich zu machen bemüht ist, oder in andern Worten, die Ordnung Enochs; ein Rückblick auf die Entwickelungsgeschichte unseres Volkes mit den klaren Beweisen der wunderbaren Unterstützung der Vorsehung durch alle Gefahren und einer Hindeutung auf die einstige Größe und Macht Zions; die Autorität des Priesterthums, welches von Joseph Smith, dem Propheten, auf das gegenwärtige Collegium der zwölf Apostel übertragen worden war, um diese Kirche zu leiten; die wunderbare Manifestation des heiligen Geistes in Nauvoo nach der Ermordung des Propheten Josephs, durch welche Brigham Young den versammelten Tausenden als der gesetzliche und rechtmäßige Nachfolger des dahingeschiedenen Präsidenten kund gethan wurde; der göttliche Ursprung des Werkes der letzten Tage und das Verhalten der Regierungen der Welt zu ihm; die unendlichen zeitlichen Wohlthaten, welche der Mormonismus schon bis jetzt so vielen Tausenden der Armen und Bedrückten der Welt bereitet hat; die Ungerechtigkeit und Ungesetzlichkeit des Gesetzes gegen Polygamie, welches vor einigen Jahren von dem Congreß der Vereinigten Staaten erlassen worden war und stets ein todter Buchstabe geblieben ist und ewig bleiben wird; Ermahnungen an die auf Mission berufenen Aeltesten und andere wichtige Lehren und Instructionen bildeten die Themas der Redner. Es wurden beinahe 200 Aelteste, meistentheils nach verschiedenen Theilen der Vereinigten Staaten auf Mission berufen, unter denen sehr viele Bischöfe und andere hervorragende und einflußreiche Männer sich befinden. Die europäischen Missionen sind dieses Mal nicht so zahlreich bedacht worden, wie bei früheren Gelegenheiten, da nach England Niemand kommt und für die scandinavische Mission 3, für die schweizerische Mission aber nur 2 Aelteste berufen worden sind; die Namen der Letzteren sind: Aeltester Eduard Schönfeld und Chauncey W. West, von denen der Erstere, ein geborner Deutscher und unser eigner jahrelanger Gefährte in Freud und Leid, vielen Heiligen dieser Mission schon nicht mehr ganz unbekannt sein dürfte. Diese beiden lieben Brüder werden hoffentlich noch vor dem Erscheinen dieser Nummer des „Stern“ in der Schweiz

eingetroffen sein. An die Stelle des Aeltesten Esra T. Benson, dessen beklagenswerthen Verlust mitzutheilen schon in voriger Nummer unsere traurige Aufgabe gewesen ist, ist als Mitglied des Collegiums der zwölf Apostel der Aelteste **Albert Carrington** berufen worden, und da derselbe uns Allen schon in seiner Eigenschaft als der hochverehrte Präsident der europäischen Missionen so wohl bekannt und theuer geworden ist, wird es kaum erst noch von unserer Seite der Aufforderung an alle Heiligen bedürfen, diesen Mann Gottes in seinem neuen und hohen Amte mit ihrem Glauben und Gebete zu unterstützen, damit der Geist Gottes immerdar auf ihm ruhen möge und er eine Säule des Glaubens in Israel sei. Amen.

Memorial der Bürger von Utah

in einer Massenversammlung vereinigt im neuen Tabernakel zur Salzseestadt am 7. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, an den Congreß der Vereinigten Staaten.

An den ehrenwerthen Senat und das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten im Congreß versammelt:

Wir, das Volk des Territoriums Utah, indem wir dieses Memorial Ihrem ehrenwerthen Körper vorlegen, ersuchen ehrerbietigst Ihre ruhige und leidenschaftslose Berücksichtigung und solche günstige Beachtung desselben, als die Gerechtigkeit unserer Sache erheischt.

Im Jahre 1849 organisirte das Volk des Territoriums Utah die „Provisorische Regierung des Staates Deseret", eine Regierung republikanisch in Form und mit einer Constitution versehen, welche auf die exekutiven, gesetzgebenden und juridischen Departements, auf die Wahl der Beamten durch das Volk, auf das Steuerwesen und alle andern in der Verwaltung eines republikanischen Staates nothwendigen Dinge Rücksicht nahm. Unter dieser provisorischen Regierung wurden Counties organisirt und Wahlen abgehalten, die Legislative trat zusammen, beschloß für unsere Lage geeignete Gesetze und in derselben Zeit wurde der Congreß für unsere Aufnahme in die Union petitionirt.

Späterhin, im Jahre 1856, hielten wir eine Convention, nahmen eine Constitution an, erwählten Delegirte, welche dieselbe dem Congresse vorlegten; allein kein förmlicher Beschluß wurde darüber gefaßt. Abermals, im Jahre 1862, hielten wir eine Convention und eine andere Constitution wurde angenommen, ebenfalls im strengsten Sinne republikanisch, aber, obschon in geeigneter Weise dem Congresse vorgelegt, kam sie niemals zur Abstimmung. Die Organisation des Staates Deseret ist jedoch aufrecht erhalten worden und obgleich Petition auf Petition vergeblich ein-

gereicht worden ist, geben wir uns immer noch der vollen Hoffnung hin und sind auf den Wechsel vorbereitet, der uns aus unserem gegenwärtigen Colonialzustande zu der glorreichen Würde eines freien und unabhängigen Staates erheben soll.

So sonderbar es auch erscheinen mag, so sind doch andere Territorien in die Union zugelassen worden, welche, mit weit weniger Ordnung, Regierung, allgemeinen Hülfsquellen zur Selbsterhaltung als sie ausgerüstet, zur Zeit unserer ersten Petition fast noch ganz ohne Einwohner waren. Und wie steht es in Bezug auf die Zukunft? Hier sind wir heute, ein organisirter republikanischer Staat, in einem Lande, das durch unsere Bataillone einem halb barbarischen Feinde entrungen wurde, auf einem Boden, den unser Fleiß von der unfruchtbaren Herrschaft ungezählter Jahrhunderte befreite, und für den Unterhalt einer Nation fruchtbar machte. Sollen wir denn, während wir um Zulassung in die Union ansuchen, auf die Seite gesetzt und andere, viel entferntere Territorien, die vergleichungsweise durchaus keinen größeren Werth haben, eifrig gesucht werden, um diese große Republik noch mehr zu vergrößern? Warum sollte die große Kette von Staaten beständig in ihrem eigentlichen Mittelpunkte getrennt bleiben?

Heute schon übertrifft Utah in materiellen Verbesserungen jedes andere Territorium der Union, denn wir haben schon eine Stadt von 20,000 Einwohnern gebaut, neben 30 anderen Städten und 100 Flecken und Dörfern, mit einer Einwohnerzahl von 150,000 in allen zusammen. Wir haben 300 Schulen errichtet, in denen wenigstens 18,000 Kinder ihre gewöhnliche Schulbildung genießen und zwar ohne daß nur ein Dollar der öffentlichen Gelder oder ein Acker der Staatsdomänen uns darin geholfen hätte. Wir haben fahrbare Straßen gemacht, Brücken gebaut und Thalschluchten zugänglich gemacht um den Preis von Millionen Dollars. Wir haben über 1000 engl. Meilen Kanäle und 20,000 engl. Meilen Bewässerungsgräben für den abgeschätzten Preis von 3 Millionen Dollars angelegt und haben somit die fruchtbringenden Elemente der Natur über einen Flächenraum von einigen 800,000 Ackern Landes gebracht, das einst eine trockene und dürre Wüste war. Wir haben selbst errichtet und bezahlt über 500 engl. Meilen Telegraphenlinien und haben gegen 400 engl. Meilen der Pacificeisenbahn gebaut. Wir haben Municipalgesetze und Einrichtungen in allen unsern Städten, Flecken und Dörfern hergestellt, und unsere 200 Mühlen, unsere Baumwollen- und Wollenfabriken Seidenraupenanstalten, Gerbereien und andere Manufakturunternehmungen in allen Zweigen der Kunst und der Gewerbe reden in nicht mißzuverstehender Sprache von unserem Unternehmungsgeiste und Gewerbfleiße; während in derselben Zeit das Territorium nicht nur frei von Schulden ist, sondern sogar unsere County- und Stadtanweisungen al pari mit den

Banknoten der Vereinigten Staaten stehen. Liqueur- und Spielhäuser und ähnliche Tempel des Verbrechens sind vergleichungsweise unbekannt, während auf der andern Seite beinahe 95 % unserer Familien in ihren eigenen Häusern wohnen.

Diese Thatsachen sind Kundgebungen des reißenden Wachsthumes eines wohlhabenden, tugendhaften und in jeder Beziehung intelligenten und schätzenswerthen Gemeinwesens, würdig einer Stimme bei der Wahl seiner Führer, und völlig im Stande, zu der Staatenfamilie gerechnet zu werden.

(Nun folgen noch einige Bemerkungen über die Unzulänglichkeit und Ungerechtigkeit des Territorialsystemes überhaupt).

Das ewige Priesterthum.

Missionskanzlei, den 14. Novbr. 1869.

In einer Zeit, in der die Strömungen der religiösen Anschauungen sich so entschieden in zwei bestimmte Hauptrichtungen zu theilen beginnen, daß trotz aller Verschiedenheiten der etwaigen formellen Glaubensbekenntnisse nur die Losungsworte: „Hie Glauben!" „Hie Fortschritt!" eine Bedeutung zu erhalten scheinen, ist es in den Augen der überwiegenden Mehrzahl der Leute ein ebenso vergebliches als gewagtes Unternehmen, einen von Beiden gänzlich unabhängigen Standpunkt einnehmen zu wollen, da man mit Sicherheit darauf rechnen kann, daß man entweder von Beiden verächtlich ignorirt wird, oder im Falle zu bedeutsamen Auftretens sich beide Partheien auf den Hals bringt. Dieses ist nun unter Anderem auch genau die culturhistorische Aufgabe, welche dem Mormonismus in diesen letzten Tagen gegeben ist; und wenn wir in der aufrichtigen Vertretung desselben „das ewige Priesterthum" als den Gegenstand unserer heutigen Betrachtung wählend, damit diesen Artikel beginnen, so sehen wir uns schon im Geiste mit der Zornesröthe des Einen oder der verächtlichen Gleichgültigkeit eines Anderen begrüßt.

Der Glaube an ein von Gott verordnetes Priesterthum ist nicht eine neue Lehre, sondern bildete schon den Grundgedanken des ganzen alten Testamentes, von dem auch selbst Christus nicht die geringste Neigung verrathen hat, abzuweichen, sondern demselben in, bei und durch die Wahl seiner Apostel und Jünger einen bestimmten Ausdruck verliehen hat.

Gleich einer aus einer unendlichen Anzahl von Gliedern bestehenden Kette tritt das ewige Priesterthum im alten und neuen Testamente oft deutlich und klar, oft aber auch nur in indirekten Andeutungen zu Tage, während es in seinen größeren Theilen in den oft sehr unvollkommenen historischen Ueberlieferungen der Bibel verschwindet, uns seinen fort-

laufenden Zusammenhang, soweit es wenigstens das Zeugniß überlieferter Urkunden betrifft, nur ahnen lassend. Vom gerechten Abel an, der seinetwegen zum Opfer fiel, bis auf Ham, der durch seines Vaters, eines Propheten und Hohenpriesters Fluch desselben für sich und sein Geschlecht für ewige Zeiten verlustig wurde; von Melchisedek, dem Abraham in schuldiger Anerkennung seines hohen Amtes den Zehnten zahlte, bis auf Moses, der sich bei Jethro die Ordination holen mußte; durch die ganze Zeit der Richter hindurch; von Samuel, der durch seine Prophetenschulen das ganze Israel dem Wirken des ewigen Priesterthumes zugänglich machen wollte, bis auf Elias, der die Schlüssel zu der Dispensation seiner Zeit hielt, und auf Maleachi, den man das Siegel der Propheten nennt — können wir die Spuren jener Kette von Gottesmännern verfolgen, die nicht aus eigner Weisheit oder durch menschliche Berufung wirkten und lehrten, sondern redeten „nachdem ihnen der Geist gab auszusprechen." In allem soeben Gesagten wird man bemerken, daß wir das Priesteramt Aarons und der Leviten nicht erwähnt haben, da dasselbe als ein untergeordnetes nicht mit den Segnungen und Vollmachten ausgerüstet war, deren sich die Patriarchen und Propheten erfreuten; seine Berufung und Vollmacht war die Beschneidung; das Siegel aber des ewigen Priesterthums ist die Berufung durch den heiligen Geist nach vorhergegangener Taufe zur Vergebung der Sünden; das aber verhältnißmäßig nur wenigen Auserwählten in jenen fernen Zeiten zu Theil geworden ist, weßhalb auch Moses klagend ausrief: „Wollte Gott, daß ganz Israel Propheten wären!" Als nämlich auf das Gebot des Herrn Moses das Volk Israel um den Berg Sinai versammelt hatte, um die Offenbarungen zu vernehmen, durch welche sie von nun an geleitet werden sollten, und der Herr die Kundgebungen seiner Majestät zu entfalten begonnen, floh Israel entsetzt vor der Gewaltigkeit der sich entwickelnden Erscheinungen und forderte Mosen auf, allein auf den Berg zu gehen, um mit dem Herrn zu reden, denn sie fürchteten sich. So mußte Jehovah abstehen von seinem ersten Plane und dem Samen Abrahams die geringere Ordnung Aarons geben, während sie hätten durch die hohen Ordnungen Melchisedeks gesegnet werden können.

Nachdem mit der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar der längst von den Propheten im Namen des Herrn dem Volke angedrohte Abschluß seines Gerichtes eingetreten und das ewige Priesterthum mit Ausnahme der Beibehaltung seiner äußeren Formen (die Taufe ꝛc.) allmählich verschwunden war, mußte Jesus von Nazareth, nachdem er durch die Beobachtung eben jenes Gesetzes, der Taufe durch Johannes, alle Gerechtigkeit erfüllt hatte, erst wieder von denen zum höchsten Priesteramte ordinirt werden, welche es vor ihm in seiner ganzen Fülle und Vollmacht besessen hatten, damit sein Versöhnungstod auf Golgatha nicht etwa nur

die Bedeutung eines persönlichen Märtyrerthums für eine edle Sache haben möge, sondern eines mit der Kraft und Vollmacht eines ewigen Hohenpriesters vollzogenen Versöhnungsopfers für die Menschheit. Darum kamen Moses und Elias zu ihm auf Tabor und „redeten mit ihm von dem Ausgange, den die Dinge nehmen sollten in Jerusalem!" d. h. sie übertrugen ihm durch Händeauflegung die Vollmachten, welche sie selbst bis dahin innegehabt hatten.

Die Sorgsalt nun, welche Christus späterhin an den Tag legte, seinen Aposteln die Vollmachten, welche er selbst hier als Lehrer und Prophet ausgeübt hatte, zu übertragen, ist uns ein Beweis, wie wichtig in seinen Augen die ununterbrochene Verbindung der Kette des Priesterthumes erschien. „Ich will euch des Himmelreiches Schlüssel geben!" ꝛc. rief er und sandte sie aus mit jener Botschaft, die wir in Matth. Cap. 28, V. 19 deutlich genug finden. Aber auch die Apostel müssen ebenfalls diesen Grundsatz vollkommen begriffen haben, denn nach Christi Himmelfahrt sehen wir es ihre erste Handlung sein, die in ihrer Mitte bestehende Lücke auf geeignete Weise auszufüllen. Wir finden ferner im Epheserbriefe Cap. 4, V. 11 eine Angabe der vollständigen Ordnung des ewigen Priesterthums, können aber im ganzen Verlaufe des neuen Testamentes keine andere Stelle entdecken, durch welche jene Ordnung als abgeschafft erklärt würde, und sind demnach im vollen Rechte, irgend Jemanden, der sich einen Diener oder Lehrer des göttlichen Wortes nennt, zu fragen, zu welcher von den in jener Stelle erwähnten Ordnungen des Priesterthums er gehöre und wer ihn dazu berufen habe; denn in jedem Reiche, mag es sein, welches es wolle, muß doch ein Gesetz so lange in Kraft bleiben, bis es durch die geeigneten Autoritäten widerrufen wird. Welcher vernünftige Mensch würde Jedem, dem es einfallen sollte, oder der sich von Andern dazu berufen glaubte, das Recht zugestehen, in seinem Namen Verträge abzuschließen, Einladungen ergehen zu lassen oder Versprechungen zu machen? Und doch thun das die Geistlichen aller Religionspartheien im Namen des allerhöchsten Gottes und des Heilandes alle Tage. Wir fragen einfach, woher diese Alle, von dem Papste in Rom herab bis zu dem Wandrerprediger irgend einer Sekte, das Recht haben, in religiösen Dingen zu amtiren? Wer sie berufen hat? Wohin ist das Apostelamt und das Prophetenthum? Wohin sind die Evangelisten, Hirten, Aelteste, Lehrer und Diener? Die berufen worden sind? Die da nicht bedenken vorher, was sie reden sollen, sondern denen es zur Stunde gegeben wird? Die ausgehen ohne Beutel und Tasche? Denen es umsonst gegeben ist, und die es auch umsonst wieder geben müssen? Denen die Zeichen und Wunder nachfolgen sollen? Die Macht haben, zu binden und zu lösen? Die das Evangelium lehren lauter und rein, nicht nach Menschenweisheit, sondern nachdem ihnen der Geist giebt auszusprechen? Die da taufen

in aller Welt zur Vergebung der Sünden? Die die Hände auflegen zur Gabe des heiligen Geistes? Welche empfangen haben das ewige Priesterthum von Solchen, die es vor ihnen hatten?

Im Jahre 1827 erschien dem Propheten Joseph Smith in Amerika ein Engel, der ihm die Stelle zeigte, wo derselbe vor 1400 Jahren als ein Prophet der alten Nephiten, Namens Moroni, die Urkunden seines Volkes in Gestalt von Platten vergraben hatte. Diese Urkunden, in Hieroglyphen geschrieben, sind nun schon in beinahe 30 Sprachen übersetzt unter dem Namen des Buches Mormon in den Händen vieler Völker. Späterhin erschienen die Apostel Petrus, Jakobus und Johannes dem Propheten Joseph Smith und ordinirten ihn zu dem Apostelamte, welches sie selbst inne hatten, wie auch ähnliche Erscheinungen vielen Hunderten von Heiligen der letzten Tage nach ihm zu Theil geworden sind. Durch Joseph Smith haben das Apostelamt Andere empfangen, und durch diese wiederum sind Siebenziger, Aelteste und die Andern berufen worden, in ihrer Ordnung, herab bis zu dem Geringsten im Himmelreiche. Und es ist dieses wiedergegebene Priesterthum nicht die Erfindung eines schwärmerischen Gehirnes oder das Truggewebe eines Abenteurers, sondern nicht nur, daß Joseph Smith mit seinem Blute dafür eingestanden ist, die Kräfte und Segnungen, welche denen gefolgt sind, die da glaubten und Gehorsam leisteten unserer Botschaft, geben Zeugniß.

Wir bezeugen demnach vor Gott und Menschen, daß das ewige Priesterthum auf Erden wieder hergestellt ist und zwar mit allen seinen Vollmachten und Kräften und nimmermehr hinweggenommen werden soll, denn es soll die Welt noch überwinden. Das ist unser Zeugniß und es ist wahr! Wer es aber annimmt, der wird inne werden, ob unser Zeugniß von Gott ist oder ob wir aus uns selber reden. Amen.

Widersprüche.

(From the Millennial Star by Elder J. Jaques.)

Es giebt sich bei vielen Leuten viel Widerspruch in ihrem Urtheile über die Heiligen der letzten Tage kund. Wo man die Resultate des Mormonismus mit nur irgend einer gewissen Unpartheilichkeit und Rücksicht beurtheilt, tritt sofort der Tribut der Bewunderung zu Tage; doch, im Wege sonderbaren Gegensatzes, verlangt man mit dem nächsten Athemzuge eine radikale Umänderung, als ob am Ende doch nur Mißlingen und nicht Erfolg wünschenswerth wäre. Ein Beispiel dieser Art liegt eben jetzt vor uns. Der „New-York Herald", indem er von der Ankunft der letzten Kompagnie von Heiligen auf dem Dampfer Minnesota im dasigen Hafen spricht, sagt: „Brigham Young hat in Verbindung mit

seiner Kirche ein Emigrationssystem in's Leben gerufen, welches andere Partheien, die im Colonisationswesen, Entwickelung neuer Länderstrecken, Bergwerke &c. &c. betheiligt sind, wohl thun würden, zu studiren. Seine Missionäre in Wales, England, Schweden, der Schweiz und anderswo suchen bereitwillige Leute auf und sorgen für ihre Transportation nach ihrer neuen Heimath, um die noch wüsten Gegenden Utahs auszufüllen und die Wüste blühend zu machen, wie die Rose." Aber nahe auf diesen Paragraphen folgt gleich ein anderer des Inhaltes, daß „Brigham nichts Besseres thun könne, als eine neue „Offenbarung" zu verkündigen, die eine wünschenswerthe Revolution in der Religion der Heiligen der letzten Tage bewirken würde."

Das sind gute Beispiele von derartigen Bemerkungen der öffentlichen Presse über Mormonismus und die Mormonen, heiß und kalt blasend aus einem Munde und beinahe gleichzeitig. Nun, wir geben gerade nicht vor, daß wir allen gesunden Menschenverstand für uns ganz allein monopolisirt hätten, noch ist da die geringste Andeutung vorhanden, daß diese Kritiker der Mormonen dieses Monopol beanspruchen könnten; durchaus gar nicht! Wir möchten aber doch wünschen, daß man etwas mehr Sinn und Consequenz in derlei Bemerkungen legen möchte, und sie nicht so seicht und einfach sich selbst widersprechend abfassen wollte. Mit Recht heißt es, daß die Weisheit der Welt vor Gott Thorheit sei, denn etwas Unlogischeres als viele dieser Auslassungen öffentlicher Männer über Mormonismus kann man sich wohl kaum denken. Wir sind oft erstaunt gewesen über den lächerlichen Unsinn, den sonst tüchtige und intelligente Publizisten in Bezug auf Mormonismus herausgegeben haben, so daß es wirklich scheint, als wenn ein Mann, sobald er unternimmt, sich am Mormonismus zu vergreifen, sei er noch so gelehrt, klug und tüchtig, alles gesunde Urtheil, das er sonst haben mag, verliere und das Licht, das in ihm ist, sich in Finsterniß verwandle, so daß er ein blinder Führer der Blinden wird, und die Bibel bezeichnet ihre gemeinschaftliche Bestimmung die Grube.

Es wird selbst von unfreundlichen Zungen und Federn anerkannt, daß in Bezug auf Auswanderung die Mormonen jetzt und von jeher weit voraus sind; daher auch unsere Art und Weise der Operation mit ausgezeichneten Erfolgen zur öffentlichen Bewunderung und Nachahmung vorgehalten werden. Aber die Ueberlegenheit der Mormonen ist nicht nur auf ihre Auswanderungsangelegenheiten beschränkt, sondern auch unsere allgemeine und besondere Organisation wird als vollständig, durchgehend und äußerst wirksam dargestellt, und unsere socialen Verhältnisse, trotz aller häßlichen und malitiösen Sachen, die man oft davon sagt, werden als ein Muster anerkannt; der Friede, die Ruhe, der Gewerbfleiß, die Harmonie, Eintracht, Abwesenheit von Trunkenheit, Gotteslästerung und

von Häusern und Schauspielen der Unzucht, die Armuth an Verbrechen und Vergehen und allen derartigen Erscheinungen des modernen Lebens wird ganz allgemein, ja wir möchten sagen ohne Ausnahme von Jedermann zugestanden und zur Nachahmung empfohlen.

Und trotz aller dieser Dinge, und im Widerspruch mit der Thatsache, daß man uns in so vielen unserer Wege der Bewunderung und Nachahmung der Welt empfiehlt, fordert man uns dann und wann noch auf, und zuweilen mit Drohungen, Mormonismus zu modifiziren, und „eine wünschenswerthe Revolution“ darin vorzunehmen. Ist das nicht sehr kindisch? Kindisch deßhalb, weil die Sprecher, trotz aller ihrer Talente und Intelligenz, wirklich nicht zu wissen scheinen, wovon sie reden; oder es ist sogar schlecht, da sie uns auffordern, von einem höheren moralischen Standpunkte, auf dem wir uns nach ihrem eignen Zeugnisse befinden, herabzusteigen zu der sittlichen Erniedrigung der heutigen civilisirten Welt. Nun, wir werden das nicht thun, wollen ihnen aber helfen, sich zu erheben, um zu uns heraufzukommen. Wir haben keine Lust, wieder zu den Gewohnheiten der Welt zurückzukehren, denn unser Ziel liegt vor und über uns und unser Motto ist „Excelsior.“

Fragen und Antworten.

Missionskanzlei, den 19. Novbr. 1869.

Vor einigen Tagen erhielten wir einen Brief von einem Freunde, der wegen einiger Zeitungsartikel über Zustände unter den Mormonen in seiner Seele sehr beunruhigt war, und da die Fragen und Betrachtungen seines Briefes die Summe aller der Einwendungen umfassen, welche uns von billigdenkenden Leuten zuweilen gemacht werden, denn um die Andern kümmern wir uns nicht, so halten wir es einmal für an der Zeit, zu Nutz und Frommen für Jedermann diesen Fragen eine öffentliche Beantwortung zu geben.

1. „Warum antworten Sie nicht auf die so oft in den Zeitungen gegen Ihr Volk und Ihre Lehre vorgebrachten Beschuldigungen?“

Das im Ganzen noch kleine Volk der Mormonen im fernen Westen Amerika’s hat schon seit 30 Jahren die Zeitungen der Christenheit mehr beschäftigt als im Verhältniß irgend eine Nation der Erde; und nach so vielem Reden und Schreiben darüber sollte man glauben, daß die Wahrheit endlich von ihnen herausgefunden worden sei; allein wenn man heut zu Tage immer noch die lächerliche Geschichte des Spaulding Romanes als die Grundlage des Buches Mormon in manchen Zeitungen aufwärmt, woran in Amerika selbst kein Mensch mehr glaubt; wenn man jetzt noch von der Sklaverei und Tyrannei zu schreiben wagt, in der Brigham Young das Volk halten soll, da doch Hunderte nach Eröffnung der Eisen=

bahn sich täglich vom Gegentheil überzeugen können; wenn man angesichts der Prachtgebäude, gewerbfleißigen Städte, reizenden Dörfer, zahlreichen Kanäle, Fabriken, Maschinen, Schulen, Theater und öffentlichen Anstalten immer noch über den angeblich halben Blödsinn bethörter Schwärmer, die von einigen raffinirten Schurken am Gängelbande geführt werden, Zeitungsartikel macht; wenn man es jetzt noch trotz des sich täglich mehrenden Zeugnisses von Hunderten von unpartheiischen Fremden, die dorthin kommen, wagt, von dem tiefgesunkenen sittlichen Zustande zu reden, mit dem eine Rotte ehemaliger Schatzgräber, Pferdediebe, Straßenräuber und dergl. das schöne Land (das sie doch selbst erst aus einer todten Einöde in einen Garten verwandelt haben) entweichen soll; wenn man, wir wissen nicht zum wievielsten Male, nun schon den nahe bevorstehenden Untergang des Mormonismus vorhergesagt hat, während doch derselbe nicht einen Augenblick aufgehört hat, innerlich und äußerlich zu gedeihen — so kann man sich leicht erkären, welchen Werth wir diesen Zeitungsberichten beilegen. Bemerken wollen wir jedoch noch, daß schon viele der hervorragendsten Zeitungen nach der Veröffentlichung schmachvoller Verleumdungen gegen uns sich geweigert haben, eingesandte Widerlegungen aufzunehmen, da, wie Herr James Gordon Bennett, Eigenthümer und Redakteur des „New-York Herald", der größten amerikanischen Zeitung, eingestand, ein den Mormonen günstiger Artikel jede Zeitung ruiniren würde. Wer die Wahrheit über uns lernen will, lese den „Stern" und vergleiche dann. Audiatur et altera pars.

2. „Ist es wirklich wahr, daß es Mormonen in Utah giebt, die Polygamie soweit treiben, daß sie 10 oder noch mehr Frauen haben?"

Soweit es die Persönlichkeit der Frage betrifft, können wir sie nicht beantworten, da es nie unsere Sache gewesen ist, uns um die Familienangelegenheiten unserer Nachbarn zu bekümmern, eine Rücksicht, die wir alles Ernstes auch für uns selbst beanspruchen; soweit es sich jedoch um das Prinzip dieser Frage handelt, stehen wir nicht an, darauf einzugehen und zwar indem wir einfach fragen: „Vorausgesetzt, daß Polygamie an und für sich recht ist, welches ist da nach Ihrer Ansicht die höchste Anzahl von Frauen, die ein Mann haben darf, und über welche hinaus auch nur eine mehr ihm zur Sünde angerechnet werden müßte? Wir glauben, daß ein Mann das Recht hat, unter Gottes Segen so viele Frauen heirathen zu können, als die, welche er schon hat, zufrieden sind und er ernähren und glücklich machen kann. Jede, die er durch seine Schuld unglücklich macht, wird ihm zur Sünde angerechnet werden und wenn er auch nur eine hat. Wir kennen Männer genug in dieser Welt, für die schon eine Frau zu viel wäre, da sie dieselbe doch nur elend machen würden. Unsere Frauen sind uns lieb und theuer und unsere Kinder sind unser höchstes Gut. Je mehr wir haben, desto größerer Segen. Wir

können in Wahrheit sagen, daß die Seufzer vernachlässigter, geschändeter und gebrochener weiblicher Wesen, die vor Gottes Throne um Erbarmung rufen, von ganz andern Gegenden zum Himmel aufsteigen als von Utah.

3. „Wie viel Frauen haben Sie selbst?"

Das geht Sie zwar eigentlich Nichts an, wir wollen Ihnen aber gestehen, daß wir noch so viel haben wollen, als wir nur immer glücklich machen können, und das können wir laut gestehen, ohne zu erröthen; wir könnten aber, Verehrtester, eine gewisse Frage unter vier Augen an Sie stellen, die Sie wahrscheinlich mit niedergeschlagenen Augen beantworten müßten. Wie viele Frauen wir auch haben mögen, wir bleiben ihnen getreu, und unsere Frauen wissen das; Ihre einzige Frau aber kennt diese Sicherheit nicht.

Mittheilungen.

Mit dieser Nummer wird der erste Band des Sternes abgeschlossen und wir fühlen, wie sehr wir Ursache haben, dem Herrn zu danken, der unser bescheidenes Unternehmen mit so unerwartetem Gedeihen gekrönt hat. Von manchen Seiten sind uns Beweise von Unterstützung und Theilnahme gegeben worden, auf die wir im Anfange nicht zu zählen berechtigt waren, und der Stern ist in Familien gedrungen, die sonst für immer außerhalb des Bereiches des Zeugnisses der ewigen Wahrheit geblieben sein würden. Wenn wir nun das Alles dankbar anerkennen und auch denen von unseren Brüdern unsere Dankbarkeit hiermit ausdrücken, die kein Opfer und keine Mühe von Monat zu Monat gescheut haben, dem Sterne eine möglichst weite Verbreitung zu verschaffen, so ist es doch auch unsere Pflicht, unsere Freunde und Leser darauf aufmerksam zu machen, daß alles Dieses bis jetzt nur der Anfang eines Werkes ist, von dessen Entwickelung und Tragweite man gegenwärtig nur schwache Begriffe hat, und daß es deßhalb unserer vereinigten und unermüdeten Energie und Ausdauer bedarf, es unter Gottes Beistande seinem Ziele immer näher zu bringen. Wir ersuchen demnach jeden einzelnen unserer Leser, sein Abonnement für den zweiten Band des Stern nicht nur während des Monats Dezember unfehlbar zu erneuern, sondern sich auch für die Verbreitung dieser Monatsschrift durch Gewinnung neuer Abonnenten persönlich zu interessiren. Der Subscriptionspreis bleibt unverändert. Was den Geist, Ton, Inhalt und die Ausstattung des zweiten Bandes betreffen wird, so verweisen wir auf den Gang, den wir bisher verfolgt haben, und werden uns fortdauernd bemühen, den Stern immer so segensreich zu machen, als Gott uns die Einsicht und Gelegenheit dazu geben wird. Alle Agenten und einzelnen Abonnenten des In- und Auslandes wollen uns demnach Ihre Bestellungen vor dem 1. Januar 1870 zukommen lassen. Selbstverständlich muß auch für den zweiten Band die Bedingung der Vorausbezahlung ohne Ausnahme beibehalten werden.

Berichte. Die Präsidenten aller Gemeinden dieser Mission wollen gefälligst in Erinnerung behalten, daß am 1. Januar 1870 nicht nur alle finanziellen und statistischen Berichte für die letzten drei Monate nebst den betreffenden Geldern an hiesige Kanzlei eingesandt werden müssen, sondern auch die in den Gemeindebüchern während des letzten Halbjahres stattgefundenen Personalveränderungen, gemäß früher schon gegebenen Instructionen.

Ausstellung. Die Kunst-, Gewerbe- und Productenausstellung für das Territorium Utah fand Dienstag den 5. Oktober und die darauf folgenden Tage in den

Räumen des 13. Wardversammlungshauses statt, und war vom Anfange bis zu Ende von sich drängenden Schaaren bewundernder Zuschauer besucht. Einer der ersten Besucher am Eröffnungstage war der eben mit zahlreichem Gefolge in der Salzseestadt anwesende Vicepräsident der Vereinigten Staaten, Herr Schuyler Colfax, der später bei einer öffentlichen Gelegenheit (siehe Mittheilungen) Anerkennung über das Gesehene aussprach. Im Departement der Kunst bildeten die herrlichen Photographien und Gemälde einheimischer Künstler den Gegenstand allgemeiner Bewunderung, während in einem andern Departement die Kutschen und Wagen der Cooperativ-Compagnie den Besucher glauben ließen, er befinde sich in einer der großen Werkstätten von New-York oder Philadelphia. Die Seide und Seidenwürmer, unter denen die von Georg D. Watt den Preis davon trugen, zeugten von dem raschen Aufblühen dieses herrlichen Industriezweiges in Utah. In dem Bekleidungsdepartement war Erstaunliches geleistet worden, und vorzüglich die Handarbeiten, welche die verschiedenen „Frauen-Hülfsvereine" ausgestellt hatten, legten deutlich dar, wie sehr der häusliche Fleiß unter dem Volke gepflegt wird. Viel Heiterkeit erregten die ungeheuren Riesenkürbise und bei dem Anblicke der unerschöpflichen Mannigfaltigkeit der ausgestellten Garten- und Feldfrüchte in ihren schönsten und vollendetsten Formen schien es Jedem beinahe ein Wunder zu sein, daß das Alles in einem Lande erzeugt worden sein sollte, das noch vor 23 Jahren eine trostlose Einöde war. Vieles gäbe es auch von den anderen Departements zu berichten, allein wir begnügen uns zu sagen, daß das Departement der Holzarbeiten vor Allem die Krone davontrug, was uns ein glückliches Prognostikon für die industrielle Entwickelung unseres Volkes zu sein scheint.

Massenversammlung. Eine Massenversammlung der Bürger von Utah wurde am 7. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, im Neuen Tabernakel abgehalten, und die Theilnahme der vielen Tausende von Bürgern gab Zeugniß von dem lebhaften Interesse, das Alle an dem zu berathenden Gegenstande hatten, nämlich, eine Petition um Zulassung von Utah als einen souveränen Staat an den Congreß zu berathen. Die Versammlung wurde durch den Bürgermeister der Salzseestadt, Hon. Daniel H. Wells, zur Ordnung gerufen, und Hon. Georg A. Smith, Präsident des Territorial-Senates, zum Vorsitzenden erwählt. Nachdem der Vorsitzende den Zweck der heutigen Versammlung in einer kurzen Rede dargelegt hatte, wurde ein Comite von dreizehn einflußreichen Bürgern erwählt, um ein Memorial zu entwerfen und der Versammlung vorzulegen. Während nun besagtes Comite sich zurückgezogen hatte, um seiner Aufgabe nachzukommen, wurden von verschiedenen Sprechern eindringliche und auf den fraglichen Gegenstand Bezug habende Reden gehalten. Bei der Rückkehr des Comite's verlas Hon. Georg Q. Cannon das entworfene Memorial, welches an einer andern Stelle in dieser Nummer des Sternes zu lesen ist. Die Versammlung nahm dieses Memorial einstimmig als den Ausdruck ihrer Wünsche und Gesinnungen an und verordnete, daß dasselbe dem Congresse der Vereinigten Staaten vorzulegen sei.

Serenade. Das Musikcorps der im Camp Douglas stationirten Truppen brachte in Gegenwart einer großen zusammengeströmten Menschenmenge am 5. Oktober Abends dem in der Salzseestadt mit zahlreichem Gefolge anwesenden Vicepräsidenten der Vereinigten Staaten, Hon. Schuyler Colfax vor dem „Townsend House" eine Serenade, nach welcher der also Gefeierte sich für die ihm erzeigte Ehre bedankte und sich auch in seiner Rede sehr anerkennend über die beinahe unglaublichen Fortschritte aussprach, die das Gemeinwesen der Bürger von Utah in gewerblicher und ökonomischer Beziehung gemacht habe. Wenn sich Hon. Colfax aber gegen das Ende seiner Rede in das religiöse Gebiet verstieg und es nicht ohne Seitenhiebe auf Polygamie und unsere Cooperativ-Einrichtungen abgehen lassen konnte, so bewies er eben, daß er sich trotz seiner hohen Stellung von dem engherzigen Standpunkte der Parthei noch nicht hat los machen können, welche die Ausrottung des Mormonismus als einen ihrer Glaubensartikel bekennt, und deren hervorragendes Mitglied er so lange gewesen ist. Hon. Colfax ist nicht der Erste, der sich am Mormonismus die Finger verbrannt hat.

Unsere diesjährigen Auswanderer. Obgleich schon mehrere Briefe von einigen unserer diesjährigen Auswanderer in verschiedenen Orten dieser Mission von Utah eingetroffen sind, die einstimmig die Zufriedenheit und Freude der neuen Zionsbürger ausdrücken, sind doch immer noch viele der letztern in dieser Beziehung nachlässiger und rücksichtsloser, als es entschuldigt werden kann; da sie Alle wohl wissen, wie viele alberne und thörichte Gerüchte in ihrer alten Heimath über die ungeheuere Sklaverei und das grenzenlose Elend verbreitet sind, dem sie nun in Utah unterworfen sein sollen. Darum schreibt doch, wie ihr es dort gefunden habt, schreibt oft und viel, denn jede Zeile von euch ist hier Goldes werth; wenn ihr auch von Babylon nun frei

seid und es gern vergessen wollt, so vergeßt doch die nicht von euren Brüdern und Schwestern, die ihr darin zurückgelassen habt.

Biel. Sonntag den 24. Nov. trafen der Missionspräsident und der Aelteste Christian Willi in der Gemeinde Biel ein, um mit den dasigen Heiligen zwei Versammlungen abzuhalten. Es gereicht uns zu großer Freude, den Heiligen berichten zu können, daß jene dem Absterben nahe Gemeinde einen frischen Aufschwung genommen hat und die Mitglieder derselben sind nun wieder voll von dem Geiste des Glaubens und frischen Lebens, wozu der Vater im Himmel seinen ferneren Segen geben möge.

Das Circular. Von vielen Gemeinden und einzelnen Heiligen haben wir theils schriftliche, theils mündliche Versicherungen in großer Anzahl erhalten, die mit Begeisterung ihre Entschlossenheit ausdrücken, zu der Erreichung des im Circular ausgedrückten Werkes das Höchste zu thun, das in ihrer Macht stehe. Mit solchem Geiste und solchen Heiligen wird Alles ausgeführt werden, was Gott in diesen Landen noch vorhat.

Der Stern. Von einigen Monaten sind noch einige Copien vorräthig, welche auf Bestellung an die Gemeinden verabfolgt werden können.

120.

Zions Jubelhymne.

1. O Fülle des Heiles! Der Tag der Befreiung
   Aus sündigem Abfall vom göttlichen Wort
Erscheinet und bringet Genad und Verzeihung
   Zu jedem Geschlechte und Volke und Ort.
Chor: Denn All', das verheißen, wird sicher geschehen,
   Und Zion der Wohnplatz des Heilandes sein!
Und was nicht von Gott ist, wird kläglich vergehen!
   Auf Erden wird's schön wie im Himmel dann sein.

2. Wenn Berge versinken und Thäler sich heben,
   Und Niemand der Noth zu entrinnen vermag:
Dann werden die Bösen erzittern und beben,
   Wir aber erwarten den kommenden Tag.
Chor: Denn All', das verheißen rc.

3. Laßt rollen die Donner und brausen die Wogen,
   Gott führt das Schiff Zion zum sicheren Port!
Drum kommen sie Alle so freudig gezogen,
   Vertrauend des Heilands gegebenem Wort.
Chor: Denn All', das verheißen rc.

4. Wir stützen uns fest auf des Herrn Offenbarung.
   Sie führet uns sicher durch Trübsal und Noth,
In Stürmen und Leiden ist sie uns Bewahrung,
   Und sieget am End' über Hölle und Tod.
Chor: Denn All', das verheißen rc. K. G. M.

Redakteur: **Karl G. Maeser**, Sihlhalle, Außersihl, Zürich.